Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 50 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 2000.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Montag, den 12. März 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 88 mm Breite 40.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 150.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 100.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Franzosen haben abermals eine Anzahl bisher unbesetzter Orte ebenfalls mit Truppen belegt.

* Die Sammlungen für die Ruhrspende haben bisher einen Betrag erbracht, der die zehnte Milliarde bereits überschritten hat.

* Poincaré und Theunis werden am Montag in Brüssel einen französisch-belgischen Plan beschließen, der das Mindestmaß dessen enthalten soll, was man von Deutschland zu fordern hätte.

* Die industrielle Gruppe im englischen Unterhause hat einen neuen Reparations- und Schuldentilgungsplan vorgelegt, der den Amerikanern übermittelt werden soll.

* Das englische Kabinett hat den Franzosen gegenüber betont, daß die Engländer vollkommene Durchgangsfreiheit für Waren aus England in das besetzte und nicht besetzte Deutschland auch über die Besatzungszone hinaus behalten wollen.

Verhandlungswillig?

Als im Reichstage die große politische Aussprache über die von Dr. Cuno abgegebene Regierungserklärung stattfand, sagte man am Schluß, es wäre eigentlich zu wünschen gewesen, wenn Dr. Cuno die Rede gehalten hätte, die der Führer der Deutschen Volkspartei, Dr. Stresemann, gehalten hat. Wenn man am Schlusse der Regierungserklärung so entschieden für die allerdings selbstverständliche Fortführung des Kampfes gegen Frankreich auftrat, dann hatte man auch den Ton wesentlich schärfer wählen müssen, als es Dr. Cuno getan habe. Es stellt sich nun auch die merkwürdige Tatsache heraus, daß man in Frankreich gerade von Dr. Stresemanns Ausführungen einen besonders tiefen und von französischem Standpunkte aus — hoffnungerweckenden Eindruck gewonnen zu haben scheint. Während die Kanzlerrede nur so ziemlich obenhin abgetan wird, bezeichnete man das, was der Führer der deutschen „industriellen Partei" gesagt hat, als außerordentlich bedeutsam und vor allem als die gegebene Grundlage für Verhandlungen.

Er stellte zunächst fest, daß bisher im Ruhrgebiet Frankreich schwerer gelitten habe als Deutschland, und wies darauf hin, daß Frankreich erkläre, jeden Vermittlungsversuch als feindseligen Akt betrachten zu wollen. Wenn man in Paris das alles als eine Bereitschaftserklärung zu Verhandlungen auffaßt, so ist das Sache der Herren dort und immerhin bezeichnend. Vielleicht empfindet man es z. B. wieder als eine Art Freundschaftsdienst, daß Dr. Stresemann Herrn Poincaré die peinliche Aufgabe abgenommen hat, dem französischen Steuerzahler reinen Wein über die ungeheuren Kosten des Ruhrabenteuers einzuschenken, die der genannte deutsche Parlamentarier allein für den ersten Monat auf 136 Millionen Frank beziffert. Alles in allem kann man den Inhalt der Rede kurz dahin zusammenfassen, daß er den Franzosen sagte, sie müßten auf die schöne Hoffnung der Annexion der Rheinlande und des Ruhrgebietes verzichten, sie müßten also einwilligen, daß die Schuldforderung gegen Deutschland auf eine vernünftige Höhe gesetzt wird, und sie müßten vor allem überhaupt erst klarstellen, daß sie wirklich sachlich mit uns an eine Lösung des jetzigen Konfliktes herangehen wollen. Wenn man genauer hinsieht, dann hat der volksparteiliche Redner im Grunde das gleiche gesagt, was zuvor schon der Kanzler im Namen der Reichsregierung geäußert hatte.

Unter diesem Gesichtswinkel muß man neuere französische Nachrichten beurteilen, die weiter davon sprechen, daß jetzt in Brüssel eine wichtige Konferenz der leitenden Männer Frankreichs und Belgiens unter Zuziehung des italienischen Gesandten in Brüssel abgehalten werden soll. Man will dort angeblich einen vollständigen Reparationsplan ausarbeiten, der die französischen Mindestforderungen an Deutschland enthalten werde, und es sei nichts weiter nötig, als daß Dr. Cuno sich bereit erkläre, über diesen Plan zu sprechen. Wenn diese Meldungen zutreffen, so würden sie in der Tat besagen, daß in Paris sich etwas Ähnliches wie ein Wille zu Verhandlungen zu zeigen beginnt. Der Grund dafür wäre aber wohl dann weniger in der Rede Stresemanns als vielmehr in dem Umstande zu erblicken, daß am letzten Mittwoch im Reichstage in erfreulicher Geschlossenheit sämtliche Parteien hinter die Regierung Cuno getreten sind. Ferner wird man in Frankreich je länger desto weniger daran vorbeigehen können, daß jetzt im Ruhrgebiet für die von der ganzen Welt von Anbeginn vertretene Auffassung, daß das Ruhrabenteuer nie und nimmer einen wirtschaftlichen Erfolg haben könne, die vollste Bestätigung erbracht worden ist. Es hat auch seinen guten Grund und eine nicht geringe Bedeutung, wenn die industrielle Gruppe des englischen Unterhauses gerade in diesem Augenblick in einer offiziellen Denkschrift ein wirtschaftliches Bündnis zwischen England, Rußland, Deutschland und Amerika fordert, und zwar bemerkenswerterweise ausdrücklich mit dem Zwecke, mit vereinten Kräften den Widerstand des auf seine aufreizend große Militärmacht pochenden Frankreichs zu brechen.

Man braucht das nur zu erwähnen, um zu wissen, welches Gewicht bis auf weiteres den erwähnten Nachrichten zuzumessen ist. Die Ankündigung, daß die Besetzung deutschen Gebietes bis ins Hannoversche ausgedehnt werden soll, ist wohl bezeichnend genug. Und darum bleibt es zunächst bei den Worten Dr. Cunos, die auch Dr. Stresemann aufgenommen hat: Weg mit dem Gerede von Verhandlungen! Die Parole lautet nach wie vor: Abwehrkampf, bis Poincaré wirklich verhandlungsfähig ist und nicht nur so tut.

St.

Der englische Vorschlag.

Die Hauptgedanken der Denkschrift, welche von der industriellen Gruppe des Unterhauses vorgelegt wurde, gehen dahin, daß Deutschland folgende Beträge für die Reparationen zu zahlen hätte, ausschließlich des festzusetzenden Betrages für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete:

An Großbritannien 920 Millionen Pfund Sterling, an Frankreich 776 Millionen Pfund Sterling, an Italien 391 Millionen Pfund Sterling, an Belgien 185 Millionen Pfund Sterling, an die übrigen Staaten 391 Millionen Pfund Sterling, das heißt insgesamt 2663 Millionen Pfund Sterling. Das sind etwa 53 Milliarden Goldmark gegenüber den 132 Milliarden des jetzt noch geltenden Londoner Zahlungsplanes.

In diesem Falle sollen dann die Alliierten auf alle gegenseitigen Forderungen von Kriegsschulden verzichten. Nur Amerika soll die 920 Millionen Pfund von England bekommen, die dieses von Deutschland verlangt. Deutschland soll ausreichende Bürgschaften geben, seine Gesamtschuld fundiert bekommen und ein Moratorium von wenigstens zwei Jahren bewilligt erhalten. Die übrigen Mächte garantieren die derzeitige Ostgrenze Frankreichs und dieses räumt die Einbruchsgebiete.

Zunächst weiß man noch nicht, ob hinter diesem Vorschlag eine hinreichend starke parlamentarische Gruppe steht, um ihn über die Bedeutung einer einfachen Anregung zu erheben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Entlastung der Gerichte.

Angenommen wurde im Reichsrat ein Gesetzentwurf zur weiteren Entlastung der Gerichte. Danach werden die Strafkammern der Landgerichte dadurch entlastet, daß die Wertgrenze bei Eigentumsvergehen von 3000 Mark auf 1 000 000 Mark heraufgesetzt werden soll. Bei den Zivilgerichten wird die Zuständigkeit der Amtsgerichte auf 300 000 Mark erhöht, die Revisionssumme auf 500 000 und die Berufungssumme auf 30 000 Mark.

Die bayerische Regierung über die Verschwörung.

Amtlich wird in München mitgeteilt, ist es nicht richtig, daß die Verschwörer mit Unterstützung einer feindlichen Macht die Loslösung Bayerns vom Reich angestrebt hätten. Sie sind zwar mit einer Persönlichkeit einer solchen Macht ins Benehmen getreten, es handelt sich scheinbar aber nur um die eventuelle Neutralisierung Bayerns, bei einer etwaigen Bolschewisierung des deutschen Nordens. Bei der ganzen Verschwörung hat aber französisches Geld zweifellos eine Rolle gespielt. Graf Bothmer ist nicht verhaftet worden. Er scheint aber in die Angelegenheit verwickelt zu sein. Richtig ist, daß die Aufrichtung der Monarchie nicht beabsichtigt war, wohl aber erstrebte man die Errichtung einer Donauföderation und damit die Lostrennung Bayerns vom Reich.

Gesetze gegen Metallschieber und Hehler.

Im Reichsrat wurden Gesetzentwürfe über den Handel mit unedlen Metallen und über den Handel mit Edelmetallen, Edelsteinen und Perlen angenommen. Das Gesetz über den Verkehr mit unedlen Metallen hat den Zweck, die Metalldiebstähle zu bekämpfen, die einen ungeheuren Umfang angenommen haben. Getroffen werden soll auch die Hehlerei. Der Gesetzentwurf setzt eine Konzessionierung des Klein- wie des Großhandels des Gewerbes fest. Ausnahmen beim Großhandel zugunsten zuverlässiger Betriebe sind zulässig. Auch dem unsauberen Handel mit edlen Metallen soll entgegengetreten werden.

Genügende Kohlenversorgung.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages führte Reichskohlenkommissar Stütz aus, daß die Kohlenversorgung Deutschlands im allgemeinen gut sei und an der Kohle die Widerstandskraft Deutschlands gegenüber dem französischen Gewaltakt nicht erlahmen werde. Dank den großen Reparationskohlen menge, die in den ersten Wochen der Ruhrbesetzung nicht nach Frankreich und Belgien, sondern in das unbesetzte Deutschland gingen, dank ferner der großen Einfuhr von englischen Kohlen im vergangenen Jahre verfügten sowohl die Eisenbahnen, die Gasanstalten, Elektrizitätswerke, als auch die privaten Verbraucher in Industrie und Hausbrand über reichliche Bestände. Außerdem helfen die überall im unbesetzten Gebiet verfahrenen Überschichten zur Auffüllung der Bestände.

Newyork. Die Vereinigten Staaten wollen den Alliierten genügend Zeit lassen, mit der Türkei Frieden zu schließen, bevor sie selbst Schritte zur Einleitung von Sonderverhandlungen mit der Türkei tun.

Aus In- und Ausland.

München. Der bayerische Landtag genehmigte mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien in namentlicher Abstimmung mit 92 gegen 26 Stimmen die Vorlage der Staatsregierung betreffend die Abfindung des früheren Königshauses.

London. Das englische Heeresbudget zeigt eine Verminderung um acht Millionen Pfund. Die Marine soll um 20 000 Mann vermindert werden. Der Bau neuer Schiffe für 1923/24 ist nicht vorgesehen.

London. In schweren Gefechten um die Höhen von Caherciveen in Irland zwischen Aufständischen und Regierungstruppen verloren die ersteren 21 Tote, die Regierungstruppen 9 Tote.

Deutscher Reichstag.

(314. Sitzung.) CB. Berlin, 9. März.

Die 2. Beratung des Gesetzentwurfes über die Berücksichtigung der Geldentwertung in den Steuergesetzen wurde heute fortgesetzt, und zwar beim § 2 (§ 1 war gestern angenommen worden), der die Körperschaftssteuer betrifft und ihr die damit beseitigte Kapitalertragssteuer zuschlägt.

Ein Antrag des Abg. Dr. Helfferich (Deutschnatl.) wurde angenommen, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die bisher von der Kapitalertragssteuer befreit waren, auch von der zur Ablösung dieser Steuer dienenden Erhöhung der Körperschaftssteuer frei zu lassen. Mit dieser Änderung gelangte § 2 gegen die Stimmen der Linken zur Annahme. Nun wandte man sich den §§ 3, 3a und 4 zu, die von der Vermögenssteuer, der Zwangsanleihe und der Erbschaftssteuer handeln.

Abg. Sollmann (Soz.) beantragte bei dem Tarif der Vermögenssteuer die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, bei der die Staffelung mit 1 von 1000 bei 500 000 Mark beginnt und mit 10 von 1000 bei mehr als 20 Millionen endet, während der Ausschuß die Staffelung bei 1 500 000 beginnt und mit mehr als 40 Millionen endet. In dieser Auseinanderziehung des Tarifes erblickte der Redner eine ungerechte Bevorzugung des Besitzes. Im Februar sei bei einzelnen Finanzämtern der Anteil der Lohnsteuer an der gesamten Einkommensteuer auf 94 % gestiegen. Es wäre ein unerhörter Verstoß gegen steuerrechtliche Grundsätze, wenn mitten in der Erhebung der Zwangsanleihe der Tarif geändert werde. Das sei geradezu eine Strafe für die gewissenhaften Steuerzahler, die ihre Pflicht schon erfüllt haben.

Abg. Dr. Helfferich (Deutschnat.) erklärte nun, der Ausschuß habe mit seinem Beschlusse keineswegs den Besitz bevorzugen, sondern einfach den für die Lohnsteuer geltenden Entwertungsfaktor auch auf die Besitzsteuer anwenden wollen, und sei dabei noch hinter diesem zurückgeblieben.

Abg. Keinath (Dem.): Der wachsende Anteil der Lohnsteuer an den Steuereinnahmen beweist nur, daß das Einkommen aus Vermögen gegenüber dem Einkommen aus Arbeit zurückgegangen ist.

In namentlicher Abstimmung wurde hierauf der sozialdemokratische Antrag zur Vermögenssteuer mit 183 gegen 145 Stimmen abgelehnt und der Ausschußantrag angenommen. Auch zwei andere sozialdemokratische Anträge wurden abgelehnt, angenommen dagegen ein gemeinsamer bürgerlicher Antrag, die Zeichnungsfrist der Zwangsanleihe bis zum 30. April zu verlängern.

Angenommen wurde sodann § 5, wonach die Kapitalertragssteuer bis auf weiteres nicht erhoben wird. Sodann wurden auch die in den anderen Steuergesetzen vorgenommenen Änderungen, im Rennwett- und Lotteriegesetz, im Wechselstempelsteuergesetz, im Kapitalertragssteuergesetz, im Versicherungssteuergesetz und bei der Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs, angenommen. Hierauf folgte die Beratung des Artikels 2, der die

Berücksichtigung der Geldentwertung bei den Bewertungsvorschriften

betrifft. Zunächst handelt es sich um das Einkommensteuergesetz.

Abg. Dr. Hertz (Soz.) äußerte schwere Bedenken gegen die Vorlage und beantragte, den Anschaffungs- und Herstellungspreis nach dem Marktpreis oder den Gestehungskosten am Ende des Kalenderjahres zu bemessen.

Wieder Notenwechsel.

Poincaré verteidigt sein Unrecht.

Die Franzosen haben die bisherige Methode, deutsche Protestnoten einfach zurückzuschicken, anstatt sie zu beantworten, wieder aufgegeben, und jetzt auf die deutsche Denkschrift vom 16. Februar, in der Deutschland einen Gesamtprotest gegen die Gewaltakten im Einbruchsgebiet erhob, wieder einmal eine Note abgesandt, in der Poincaré versucht, seinen Rechts- oder besser Unrechtsstandpunkt zu verteidigen. Er beruft sich zur Begründung des Einbruchs zwar nicht auf den Versailler Vertrag, denn das kann er nicht, wohl aber auf die Protokolle von Spa und London, wo weitere Gebietsbesetzungen in Aussicht genommen wurden. Nur unterläßt er, zu beachten, daß diese Protokolle auch finanzielle Ausgleichsforderungen vorsahen, die er aber gar nicht gestellt hat, weil es für ihn eben — Recht hin, Recht her — wünschenswerter erschien, in das Ruhrgebiet einzubrechen. Die deutsche Regierung wird dieser neuesten Note aus Paris die Antwort nicht schuldig bleiben.

Die Rechtspflege der Einbrecher.

Mißbrauchte Zuchthäuser.

Der Direktor des Zuchthauses Werden hat an den Kommandierenden General der 128. Division einen Protest gerichtet, in dem er erneut Verwahrung dagegen einlegt, daß

im Zuchthaus Werden neunzig Deutsche

untergebracht worden sind, die nach dem deutschen Gesetz nicht aufgenommen werden dürfen. Nach dem deutschen Gesetz dürfen in einem Zuchthaus nur Gefangene aufgenommen werden, die rechtskräftig zu einer entehrenden Zuchthausstrafe verurteilt worden sind. Die Unterbringung von Menschen, so heißt es in dem Protest weiter, die weiter nichts begangen haben, als ihrer eigenen Regierung Treue und Gehorsam auch unter den schwierigsten Verhältnissen zu halten, und die aus Liebe zu ihrem Vaterlande sich hinreißen ließen, gegen Anordnungen der Besatzung zu verstoßen, spreche daher jedem Rechtsempfinden Hohn. — Die französische Gendarmerie in Bredeney begann mit der Vernehmung von Essener Bürgern, die

Opfer von Räubereien

oder Mißhandlungen seitens der französischen Soldaten geworden sind. Es hatten sich etwa 60 Personen in Gegenwart von Zeugen, Vertretern des Besatzungsamtes Essen und eines deutschen Rechtsanwalts eingefunden. Es war unmöglich, die Tatbestände sämtlich an einem Tage aufzunehmen. Schon jetzt steht fest, daß sich Angehörige der Besatzungstruppen in vielen Fällen Räubereien und Mißhandlungen zuschulden kommen ließen.

In Krefeld ist ein neues belgisches Kriegsgericht errichtet worden, das am ersten Tage über 20 Deutsche vor die Schranken geladen hatte und hohe Strafen verhängte. „Die Zeit der Milde ist vorbei", sagte einer der belgischen Richter.

Die Lage im Oberbergischen.

Gummersbach, 9. März. Wie gestern, so durchritten auch heute französische Patrouillen den nordwestlichen Teil des Kreises Gummersbach. Gegen 1/2 9 Uhr morgens kamen 12 Mann durch Gimborn. Man vermutet, daß die Leppestraße besetzt wird. Ab Kaiserau ritt eine 8 Mann starke Patrouille um 9,45 Uhr morgens durch Berghausen, 2 ritten nach Wipperfürth zurück, 6 erschienen in Nochen und sattelten dort ab. Nachmittags 3,30 Uhr kam die Patrouille durch Berghausen in Richtung Kaiserau wieder zurück. Bis 3,40 Uhr nachmittags sind weitere feindliche Truppen in Kaiserau nicht eingetroffen. Um 11,35 Uhr vormittags durchritt eine 12 Mann starke Patrouille Ründeroth in Richtung Dieringhausen, machte jedoch in Wiehlmünden Halt und kehrte dann zurück. Die Ortschaft Erlinghagen wurde heute alle zwei Stunden von einer französischen Patrouille kontrolliert. Marienheide, Dieringhausen und Gummersbach blieben unberührt.

Ründeroth, 9. März. Außer der heute morgen gegen 11 Uhr gemeldeten Patrouille, die bis Wiehlmünden vordrang und gegen 2 Uhr wieder in der Richtung Engelskirchen unseren Ort passierte, haben weitere französische Truppen unseren Ort nicht passiert.

Osberghausen, 9. März. Heute vormittag gegen 11 Uhr traf, von Ründeroth kommend, eine französische Patrouille in Stärke von 12 Mann in Wiehlmünden ein. Unterhalb des Hotels Dießmann wurde Halt gemacht. Gegen 2 Uhr ist die Patrouille in der Richtung nach Ründeroth wieder abgeritten.

Hülsenbusch, 9. März. Heute vormittag erschienen auf dem hiesigen Bürgermeisteramt drei französische Kavalleristen, die der in Nochen weilenden französischen Patrouille angehörten. Es scheint sich bei diesem Besuch allerdings nur um Orientierungen gehandelt zu haben, da die Besucher keine Anweisungen oder dergl. hatten.

Chronik der Gewalttaten.

— Am Donnerstag ist **Cronenberg** bei Elberfeld von einer Kompagnie Infanterie und einer Schwadron Kavallerie besetzt worden.

— In **Witten** an der Ruhr wurde die Schutzpolizei aufgehoben, entwaffnet und abgeführt.

— Im bergischen Land sind weitere Strecken südlich Wipperfürth und Engelskirchen durch Franzosen besetzt worden.

— Die Franzosen haben in Stärke von 120 bis 130 Mann bei Rheinfähre den Rhein überschritten. Sie besetzten den Hafen von Rheinau, einer Vorstadt Mannheims, und gingen gegen Rheinau vor.

— Landrat Schwebel von Meisenheim wurde durch das französische Kriegsgericht zu fünf Jahren Gefängnis und 15 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Der Gattin des Landrats wurde, als sie den Verhandlungsraum betreten wollte, von einem französischen Gendarmen der Ausweisungsbefehl überreicht. Sie durfte nicht noch einmal zu ihren Kindern zurückgehen.

Umlagepreis und freier Getreidepreis.

Eine Rede des Ernährungsministers.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft beraten. Dabei wies der Abg. Schiele (Deutschnat.) darauf hin, daß gegenwärtig der freie Marktpreis für Getreide unter dem Umlagepreis liege, d. h. der auf Grundlage der landwirtschaftlichen Selbstkosten ermittelte Preis werde jetzt vom Marktpreise nicht erreicht. Trotzdem sei der Preis für künstlichen Dünger nur ganz unzureichend herabgesetzt worden. Er forderte dann die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Getreide, nachdem jetzt durch die Marktlage bewiesen sei, daß die Zwangswirtschaft verteuernd wirkte. Demgegenüber stellte der

Reichsernährungsminister Dr. Luther

fest, daß die Preise für schwefelsauren Ammoniak und für 40prozentiges Kalisalz am 1. März 1923 im Verhältnis zur Kaufkraft des Roggens ungefähr die gleichen seien wie im Jahre 1913. Dagegen seien die jetzigen Preise für Thomasmehl und insbesondere für Superphosphate tatsächlich auch im Verhältnis zur Kaufkraft des Roggens gegenüber 1913 erheblich gestiegen. Weit ungünstiger seien die Verhältnisse bezogen auf den heutigen Tag. Die Kosten der Kohlensteuer und der gesamten Fracht machten nur einen verhältnismäßig kleinen Anteil aus von dem Gesamtpreis der Düngemittel. Zusammenfassend erklärte er die Entwicklung der Düngemittelpreise als Folge der vom Gesamtstandpunkt aus so begrüßenswerten Valutasenkungsaktion. Übergehend zum

Problem der „freien Wirtschaft"

erinnerte der Minister daran, daß der Regierung die freie Wirtschaft als erstrebenswertes Werk erscheine, aber augenblicklich werde wohl allseitig die Notwendigkeit anerkannt werden müssen, daß auf keinen Fall jetzt die Getreidewirtschaft vollständig dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden könne. Zum mindesten müsse die Reichsregierung in den Stand gesetzt werden, über genügende Reservevorräte für die Brotversorgung verfügen zu können, dann müsse unbedingt für die Notleidendsten der Verbraucherschaft Vorsorge getroffen werden, daß sie das Brot zu einem erträglichen Preis gesichert erhalten, und schließlich müsse nach einer Lösung gestrebt werden, die produktionsfördernd und nicht produktionshemmend wirke.

Friedmanns Tuberkulosemittel.

Das Gutachten der ärztlichen Sachverständigen.

Der Preußische Landtag hatte im Dezember 1919 beschlossen, die Staatsregierung zu ersuchen, sie solle einen Ausschuß, bestehend aus namhaften Klinikern, Bakteriologen, pathologischen Anatomen und Veterinärmedizinern, einsetzen, der unter Zuziehung des Prof. Dr. Friedmann mit der Prüfung des von diesem empfohlenen Schutz- und Heilmittels gegen Tuberkulose zu betrauen sei.

Die Arbeiten des Ausschusses sind nunmehr abgeschlossen und liegen der Landesversammlung in Form eines Gutachtens vor, das in seiner am Schlusse ausgesprochenen Zusammenfassung dahin lautet: „Aus allen Feststellungen geht hervor, daß das Friedmann-Mittel nicht das leistet, was von verschiedenen Seiten im Anfang von ihm erwartet worden ist, und daß es vor allem nicht ein souveränes Mittel gegen die Tuberkulose ist. Der Ausschuß verkennt dagegen nicht, daß Beobachtungen vorliegen, die das Mittel bei der Behandlung Tuberkulöser als wertvoll erscheinen lassen. In welchem Umfange und unter welchen Bedingungen der Anwendungsbereich des Mittels liegt, dies festzustellen erfordert noch Sammlung von Erfahrungen in den weitesten ärztlichen Kreisen." Von Wichtigkeit ist noch die Feststellung, daß im allgemeinen Übereinstimmung darüber herrscht, daß das Mittel unschädlich ist.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 12. März 1923.

□ **Zur Wetterlage.** Die umfangreichen Tiefdruckwirbel im Westen auf der einen Seite und das immer noch ziemlich starke Hochdruckgebiet über Nordrußland auf der anderen Seite gaben der Witterung in Deutschland ihr Gepräge. Während im Westen Temperaturen bis zu zehn Grad Wärme gemessen wurden, meldete Ostpreußen an mehreren Tagen ziemlich strengen Frost; am 6. und 7. März ging selbst in den Mittagsstunden an vielen Orten im Osten die Temperatur nicht über den Gefrierpunkt. Bei dem Vorübergang einzelner Teilwirbel gab es vielfach Niederschläge, weiter östlich in der Hauptsache Schneefälle. Im übrigen Deutschland wurde das Wetter nach einigen etwas günstigeren Tagen wieder unfreundlich und veränderlich. Die Temperaturen gingen im Laufe der ersten Märzwoche erheblich zurück. Ende der Woche war die Luftdruckverteilung über Europa durch zahlreiche Tiefdruckwirbel stark zerrissen. Ein Wirbel lag über Südwestdeutschland, ein Hochdruckgebiet nordwestlich der britischen Inseln, ein weiteres über Nordrußland. Da in Deutschland in den nächsten Tagen östliche Winde vorherrschen dürften, ist mit einem weiteren Temperaturrückgang mit wiederholten Niederschlägen, meist Schneefällen, zu rechnen.

□ **Warnung vor planlosem Zuzug nach Berlin.** Das Berliner Landesamt für Arbeitsvermittlung warnt eindringlich wegen der ständig zunehmenden Arbeitslosigkeit und der großen Wohnungsnot vor einem planlosen Zuzug nach Berlin zwecks Arbeitsaufnahme. Jedem, der eine Arbeitsvermittlung nach Berlin wünscht, ist anzuraten, vorher die Auskunft eines öffentlichen Arbeitsnachweises einzuholen. Von auswärts Zureisende, die in Berlin keine Stellung erhalten, haben in Berlin auch keinen Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung.

—* Die Rhein.-Westf. Wucherzentrale schreibt: Durch gemeinsame Verordnung der Ministerien für Landwirtschaft, für Handel und Gewerbe und des Innern ist jetzt der Preisschilderzwang für ganz Preußen einheitlich geregelt worden. Die neue Preisschilderverordnung schafft durch Aufhebung aller von den Gemeinden usw. erlassenen derartigen Bestimmungen eine klare und überall gleichartige Rechtslage. Der Kreis der dem Preisschilderzwang unterworfenen Waren ist genau festgelegt und bezeichnet. Abgesehen von den Futtermitteln, die in ihrer Gesamtheit dem Beschilderungszwange unterworfen sind, umfaßt er nur Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs wie Lebensmittel, Heiz- und Leuchtstoffe, Bekleidung, Wäsche und Schuhwaren einfacher Art, Wolle, Zwirn und Garne, Möbel, Haus- und Küchengeräte, soweit sie zur Führung des Haushalts notwendig sind, Tabakwaren, Schreibwaren, Verbandstoffe. In diese Beschränkung wird die Durchführung der Verordnung auch überall möglich sein. Wer im Kleinhandel Waren der erwähnten Art in Läden, Schaufenstern, Schaukästen, auf dem Wochenmarkt oder im Straßenhandel ausstellt oder anpreist, ist verpflichtet, sie mit Preisschildern zu versehen, aus denen der genaue Verkaufspreis in deutlich lesbaren Zahlen hervorgeht. An Stelle der einzelnen Preisschilder kann auch ein Preisverzeichnis, welches alle ausgestellten Warengattungen enthält, an den vorerwähnten Stellen gut sichtbar angebracht werden; Preisspannen sind jedoch unzulässig. Die angegebenen Preise dürfen nicht überschritten werden. Verkaufte Waren dürfen nicht ausgestellt werden. Die Wucherbekämpfungsstellen sind angewiesen worden, die Durchführung der Verordnung streng zu überwachen, ihre genaue Befolgung liegt daher im Interesse der Ladeninhaber.

+ **Schalksmühle,** 10. März. Die Prüfung der Konfirmanden findet am Sonntag, den 18. März statt und am darauf folgenden Sonntag, den 25. März die Konfirmation.

* **Brügge,** 9. März. Am Samstag der vergangenen Woche fand bei Herrn Niggeloh auf Einladung des Kriegervereins eine Versammlung der Vertreter der verschiedenen Vereine des Kirchspiels Brügge statt zur Besprechung der Frage, wie die im Kriege gefallenen Glieder unseres Kirchspiels eine bleibende Ehrung erfahren könnten. Nach eingehender Besprechung wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern unter dem Vorsitze von Herrn Otto Eichhoff gewählt, welche zunächst einmal die verschiedenen Möglichkeiten einer solchen Kriegerehrung in unserm Kirchspiele studieren, sich auch mit Sachverständigen in Verbindung setzen soll, damit sie hernach mit entsprechenden Vorschlägen an die Gesamtheit der Vereine herantreten kann, welche dann die Entscheidung über die Art sowie den Platz der Kriegerehrung treffen soll.

Hagen, 9. März. Raubversuch. Das Hagener Schwurgericht verhandelte gestern in zwei Strafsachen. Zunächst hatte sich der Arbeiter Franz Kujawa wegen versuchten Raubes zu verantworten. K. fuhr mit einem Genossen nach Wengern, angeblich, um Feldfrüchte zu stehlen, wobei er einen geladenen Revolver mit sich führte. Man kehrte beim Wirt Schmale ein, hielt sich dort bis zur Feierabendstunde auf und versuchte dann, den Wirt zu berauben, der sich aber kräftig zur Wehr setzte und das Raubgesindel in die Flucht schlug. Einer der Täter wurde bereits früher abgeurteilt. Gegen den schon mit Zuchthaus vorbestraften K. erkannte das Gericht gestern auf 3 Jahre 2 Monate Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen. — In der zweiten Sache erschien der jugendliche Schlosser Heinrich Schütrumpf aus Bochum auf der Anklagebank. Sch. unterhielt ein Liebesverhältnis, das erkaltete, als das Mädchen nach Herscheid in Stellung kam. Sch. war über die Treulosigkeit des Mädchens sehr erregt. Am 1. September v. Jrs. hatte er eine Aussprache, in deren Verlauf er dem Mädchen einen Messerstich in die Schulter beibrachte. Er bereute seine Tat tief, suchte die Verzeihung der Eltern des Mädchens zu erlangen und stellte sich dann der Polizei. Die Geschworenen verneinten die auf versuchte Tötung

Herbes Schicksal.

Roman von **H. Courths-Mahler.**

35] Nachdruck verboten

„Behüte Gott, gnädiges Fräulein!" Wie können wir so etwas glauben? Haben wir doch den gnädigen Herrn und die gnädige Frau geliebt und verehrt und nur Gutes von ihnen erfahren. Und was in jenen schlimmen Tagen über unsere arme Herrschaft gekommen ist, das hat ein anderer Mensch auf dem Gewissen. Ich kann es mir ganz genau erklären, wie das alles gekommen ist, viel besser wie die klugen Herren vom Gericht, die damals hier waren. Es hat mir nur keiner glauben wollen. Sie haben mir wohl gesagt, es sei schön von mir, daß ich nichts auf meine Herrschaft habe kommen lassen wollen. Aber überzeugen konnte ich niemand."

Mit brennenden Augen sah Sanna in das Gesicht der Verwalterin.

„Sie müssen mir alles, was damals geschehen ist, ganz ausführlich erzählen, ich bitte Sie inständig darum."

„Das will ich tun, gnädiges Fräulein. Wenigstens von ihrer eigenen Tochter soll meiner armen Herrschaft im Tode noch Gerechtigkeit widerfahren."

„Gleich jetzt müssen Sie mir alles erzählen," bat die junge Dame erregt, „ich habe mich so sehr danach gesehnt, mit Ihnen darüber sprechen zu können."

Die Verwalterin sah unschlüssig aus.

„Heute, zum ersten Tage in der Heimat, sollten Sie sich nicht mit so traurigen Dingen befassen, gnädiges Fräulein. Es sind wirklich nur traurige Dinge, die ich berichten kann."

„Und doch gibt es nichts auf der Welt, was ich lieber hören möchte. Ich bitte Sie darum."

Der Verwalter erhob sich.

„Tue nur dem gnädigen Fräulein ihren Willen, Marta. Ich kann ihr sehr gut nachfühlen, daß sie so klar wie möglich sehen möchte in dieser Angelegenheit. Sage nur alles, was du weißt, es wird dem gnädigen Fräulein eine Wohltat sein. Ich will inzwischen gleich noch wegen einer Zofe nach Berlin schreiben und habe auch sonst noch zu tun. Guten Morgen, gnädiges Fräulein. Wenn es Ihnen recht ist, fahre ich Sie heute nachmittag einmal rundum, so weit Glossower Boden reicht."

Sanna reichte ihm die Hand.

„Ich freue mich darauf, Herr Verwalter."

Heerfurt entfernte sich. Sanna zog die Verwalterin an ihre Seite nieder und hielt ihre Hand fest.

„So, nun sprechen Sie. Jedes Ihrer Worte wird mir wertvoll sein und von besonderer Bedeutung."

Die Verwalterin nickte und sann eine Weile nach. Dann begann sie:

„Ich muß Ihnen das alles so erzählen, wie ich es mit einfachen Worten tun kann, gnädiges Fräulein werden sich das dann schon alles klar zurechtlegen. Also ich kam etwa ein Vierteljahr früher nach Glossow, als der gnädige Herr Hochzeit machte. Es war ein schöner, stattlicher Herr, Ihr Herr Vater, und er hatte ein warmes und gerechtes Herz für all' seine Leute und selbst für die Tiere. Nur jähzornig war er zuweilen, wenn er etwas sah, das ungerecht war. Dann schlug ihm das Blut ganz rot ins Gesicht, und er hatte eine rasche Hand. So habe ich einmal gesehen, daß er einen Knecht eigenhändig durchprügelte, weil er ihn bei einer schlimmen, rohen Tierquälerei ertappt hatte. Na, die Prügel waren dem rohen Menschen sehr gesund. Aber, wie gesagt, ein bißchen rasch war der Herr wohl immer, wenn er zornig war, aber niemals war er das ohne triftigen Grund.

Dann kam die junge gnädige Frau ins Haus und die brauchte nur seinen Namen zu rufen, wenn mal der Zorn mit ihm durchgehen wollte, da wurde er gleich wieder ruhig und besonnen.

Die gnädige Frau Mutter war aber auch schön und gut, wie ein Engel, alle Menschen mußten ihr gut sein, und der gnädige Herr hat sie angebetet und ihr die Hände untergebreitet. Alles ist gut gegangen, und die Herrschaft lebte sehr glücklich miteinander. Alles, was jung war auf dem Hofe, sah ganz sehnsüchtig auf dieses reine Glück der Herrschaft. Wenn sie so nebeneinander da draußen über die Wiese schritten, Arm in Arm, oder Hand in Hand, dann guckten wir ihnen wohl verstohlen mit glänzenden Augen nach. So ein schönes glückliches Paar hatte der Himmel wohl extra füreinander geschaffen. Glückliche Tage waren das für ganz Glossow und die Arbeit ist uns nur so von den Händen geflogen.

Dann wurden Sie geboren, gnädiges Fräulein, just, als mein Mann als neuer Verwalter nach Glossow kam. Der gnädige Herr hatte sich wohl auf einen Jungen gespitzt, der seinen Namen fortpflanzen sollte. Aber er freute sich nun auch sehr über das gesunde kleine Mädchen und war oft ganz närrisch, wenn er es auf den Armen hielt.

So vergingen einige Jahre in ungetrübtem Glück für die Herrschaft. Aber dann sollte es plötzlich anders kommen.

Der gnädige Herr war eines Tages hinüber nach dem Seebad Gosserow gefahren. Das fing damals an, bekannt zu werden, und die Badegäste waren aus den vornehmsten Kreisen. Ein Strandhotel gab es damals aber noch nicht, das ist erst vor fünf Jahren gebaut worden. Die Badegäste wohnten auch noch nicht in so hübschen, modernen Villen wie jetzt, sondern in den einfachen Häusern der Fischer, die ihre guten Stuben vermieteten. Und der einzige Gasthof, der war immer schon in den ersten Sommertagen bis unter das Dach mit Gästen gefüllt. Unser gnädiger Herr fuhr zuweilen hinüber und spannte im Gasthof aus. Und da traf er dann zufällig seinen Freund und ehemaligen Regimentskameraden, Herrn von Brockhoff, der einige Wochen in Gosserow bleiben wollte.

Diesen Freund brachte der gnädige Herr mit zu Tisch. Ich weiß es noch wie heute, wie er, über das ganze Gesicht lachend, Arm in Arm mit ihm in die Halle trat und der gnädigen Frau entgegenging.

Herr von Brockhoff war auch ein schöner stattlicher Herr, aber er hatte Augen im Kopfe wie Feuerräder. Ich stand neben der gnädigen Frau, als die Herren kamen, und es fiel mir gleich auf, wie die Augen des Herrn von Brockhoff groß und weit wurden und die Feuer aufflammten, als er unsere junge gnädige Frau erblickte. Sie sah ja auch wieder aus wie ein Engel, in ihrem feinen weißen Kleide und mit den dicken Zöpfen um den feinen Kopf. Herr von Brockhoff verschlang sie förmlich mit seinen heißen feurigen Augen.

Er kam seit diesem Tage oft, schließlich jeden Tag, und ich merkte sehr wohl, da ich viel in der Nähe der gnädigen Frau war, daß sie nicht sehr erfreut war über diese Besuche. Aber weil sich der gnädige Herr so sehr freute über die Gesellschaft seines Freundes, deshalb schwieg sie und seufzte nur manchmal ungeduldig, wenn er wieder und wieder kam und sie mit seinen schwarzen Augen so unverwandt anstarrte.

Dann fiel es mir auf, daß Herr von Brockhoff immer kam, wenn der gnädige Herr abwesend war. Die gnädige Frau konnte dann kaum ihren Unmut bezwingen.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

▲ **Ostern am 1. April.** In diesem Jahr fällt der Ostersonntag gerade auf den 1. April, einen Ostertermin, der im 20. Jahrhundert noch nicht vorgekommen ist, nun aber noch dreimal wiederkehren wird, und zwar in den Jahren 1934, 1945 und 1956. Auch das vorige Jahrhundert hat viermal am 1. April Ostersonntag gefeiert: 1804, 1866, 1877 und 1888. Daß der Ostermontag auf den 1. April fällt, die beiden Ostertage also verschiedenen Kalendermonaten angehören, haben wir in den Jahren 1907 und 1918 erlebt; auch in den Jahren 1929 und 1991 wird man in zwei verschiedenen Monaten Ostern feiern können. Der früheste überhaupt mögliche Ostertermin ist der 22. März; als Ostermontag kommt dieser Kalendertag somit nicht in Frage. Aber auch ein Ostersonntag an diesem Tage ist äußerst selten und seit 1818 noch nicht wieder vorgekommen. Erst im Jahre 2285 wird der Ostersonntag wieder auf den 22. März fallen. Auch der zweitfrüheste Ostertermin, der 23. März, ist recht selten, doch haben wir diesen Fall vor genau einem Jahrzehnt, im Jahre 1913, erlebt; es war das früheste Osterdatum des ganzen Jahrhunderts und war vorher zuletzt in den Jahren 1845 und 1856 vorgekommen. Der späteste aller Ostertermine ist der 25. April; wer noch zwei Jahrzehnte Lebens vor sich hat, wird ihn erleben: 1943 ist er wieder fällig, nachdem er seit 1886 auf sich hat warten lassen.

▲ **Damen auf dem Eise.** Das Eislaufen der Damen ist noch nicht so alt, wie man anzunehmen geneigt sein könnte. Trotz Klopstocks begeisterter Ode blieb das Eislaufen doch ein Sport der Männer; selten einmal wagte eine Dame den Schritt auf die blanke Eisfläche. Eine Ausnahme machte nur Holland, wo der Schlittschuh auf den vielen Kanälen sogar ein allgemeines Beförderungsmittel der Bäuerinnen war. Daß vornehme Damen dem Eissport huldigten, war in den Niederlanden nichts Seltenes, und es galt als besondere Auszeichnung des Kavaliers, wenn dieser der Dame die Schlittschuh anschnallen durfte. Ja, man hatte sogar eine eigene Heilige, die den Eislaufsport schützte: die heilige Lydwina. Diese Jungfrau hatte um 1300 zu Schiedam gelebt. Sie war kränklich und kräftigte ihren Körper auf den Rat ihrer Freundinnen durch fleißiges Schlittschuhlaufen. Leider hatte sie im Jahre 1306 das Unglück, beim Eislauf zu fallen und den Fuß zu brechen, so daß sie den Rest ihres Lebens im Bette verbrachte. Im Jahre 1498 erschien eine Lebensbeschreibung von ihr, als der Patronin des Eissports, und auf einem beigegebenen Bilde war sie mit Schlittschuhen an den Füßen zu sehen, wohl die erste Frau, von der solch ein Bild gemacht wurde. In Holland ist man denn auch immer fleißig Schlittschuh gelaufen; im übrigen Europa aber galt das doch für Damen als gewagt. Erst als in Berlin um 1840 die berühmte Sängerin Henriette Sontag sich auf den Tiergartengewässern mit Schlittschuhen bewundern ließ, änderte sich das. Die göttliche Henriette war ja nicht nur der Liebling des Berliner Volkes, sondern als Gattin des königlich sardinischen Gesandten Grafen Rossi auch eine Dame der höchsten Aristokratie. Ihr Vorbild wurde maßgebend für hoch und niedrig, und nicht allein in Berlin. Seitdem war, wie man zu sagen pflegt, „das Eis gebrochen".

▲ **Zeitungshochflut in Wien.** Während bei uns zahlreiche Zeitungen dahinsiechen und sterben, werden in Wien jetzt fast täglich neue Zeitungen geboren. Irgendein äußerer Anlaß für das jetzt ausgebrochene Zeitungsgründungsfieber ist nicht ersichtlich, denn die Verhältnisse auf dem Zeitungsmarkte haben sich auch in Österreich nicht gebessert. Ein Wiener Abendblatt, das sich „Der Nachmittag" nennt, läßt zwei bis drei Ausgaben mit wechselndem Inhalt erscheinen und hat sich außerdem noch einen Ableger „Das Neueste" zugelegt. Alle diese Blätter sollen von holländischen Geldgebern erhalten werden. Am 1. März erscheint in großer Aufmachung ein neues Abendblatt „Die Stunde", die von der Redaktion des Börsenblattes „Die Börse" gemacht wird und offenbar gleichfalls Börsenzwecken dienen soll. Das zweimal wöchentlich erscheinende politische Blatt „Wiener Ring" wird als Organ des früheren Ministers des Äußeren Graf Czernin herausgegeben. Seit kurzem erscheint ferner ein Blatt des Kriegsmilliardärs Bosel „Der Tag"; es segelt ganz im linksradikalen Fahrwasser, dient aber im übrigen den Interessen des Bankhauses Bosel. Für diese Flut von Zeitungen gibt es natürlich nicht im entferntesten genügend Abnehmer; trotzdem scheint sie den börsenmäßigen oder parteipolitischen Interessen noch nicht ausreichend, und es ist bereits von neuen Zeitungsgründungen die Rede.

▲ **Die Berlinerinnen werden ägyptisch.** Tutanchamon, der große Pharao, den die Engländer jüngst mitten ins zwanzigste Jahrhundert hinein verpflanzt haben, scheint für die Störung seiner vieltausendjährigen Ruhe fürchterliche Rache nehmen zu wollen. Daß er sie aber ausgerechnet an uns Deutschen, die wir ihm doch wirklich nichts getan haben, nehmen will, ist schwer zu verstehen, und man kann da nur vermuten, daß er sich als Muß-Engländer der Entente angeschlossen hat und uns nun gleichfalls durch Reparationen und Sanktionen schikanieren will. Die Sache ist nämlich die, daß ein Berliner Konfektionär — Gott strafe ihn! — die Tutanchamonmode erfunden hat. Farben und Muster der kommenden Mode werden altägyptischen Stil haben, und die Kleider werden lang und schlank sein, wie die Gewänder der Tänzerinnen in „Aida". Lang und schlank — auch für die kurzen und dicken Frauen! Das wird genau so köstlich sein, wie es Anno Dazumal die kurzen Röckchen am Leibe von Riesendamen mit Elefantenbeinen waren. Wenn er uns weiter nichts zu bringen hatte, kann er sich wieder begraben lassen, der ausgegrabene Pharao!

▲ **Wie man das Geld mit Füßen tritt.** Um seinen frisch besohlten Stiefeln eine längere Haltbarkeit zu verleihen, hatte ein Einwohner in Harburg die Sohlen anstatt mit Nägeln mit einer Anzahl eiserner Zehnpfennigstücke benagelt. Rechnet man etwa 80 Nägel für die Stiefel, so würde das bei den derzeitigen Nägelpreisen ungefähr 75 Mark ausmachen, während die Geldstücke nur einen Wert von 5 Mark hatten. Angeblich soll es sich auf den Geldstücken auch besser gehen als auf Nägeln.

Berlin, 10 März. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 20 650.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat März 2000,— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Gedenket der Ruhr-Spende!

Amt Lüdenscheid.

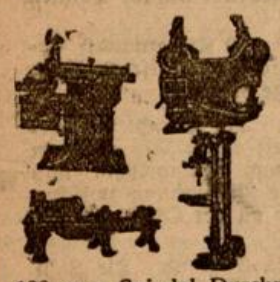
Eintragung in die Wohnungsliste.

Die Listen der Wohnungssuchenden für die Gemeinden Lüdenscheid-Land und Hülscheid sollen erneut aufgestellt werden

Sämtliche Wohnungssuchende werden hiermit aufgefordert, zur Aufrechterhaltung ihrer Ansprüche spätestens zum 1. 4. 1923 die Anträge im Dienstzimmer des Wohnungsamtes in Lüdenscheid bezw. auf dem Amtsbüro Clagebach zu Protokoll zu geben Die Namen der Wohnungssuchenden, welche nicht die Anträge erneuern, werden in der Liste gelöscht werden

Lüdenscheid, den 8. März 1923.

Der Amtmann.



Sofort ab Lager lieferbar:

Neue Werkzeugmaschinen.

1 Drehstrommotor, Sachsenwerk, 25 PS., 220/380, mit Anlasser, 1460 Touren, **1 Friktionsspindelpresse,** 100 mm Spindel Durchm.; je **1 Schwungradexzenterpresse,** 4½, 10, 15, 25, 30, 45 u. 55 t Druck; je 1 dito mit Rädervorgelege 30 u. 45 t Druck, **Shapingmaschinen** 200, 300, 350, 400, 500, 550 u. 650 mm Hub; etwa 75 **Tisch-Säulen-Schnellbohrmaschinen** 10—50 mm Leistung, **Drehbänke** mit Leit- und mit Leit- und Zugspindel, 150—300 mm Spitzenhöhe, 1—2 m Drehlänge; je 1 **Universal-Fräsmaschine,** Tischgröße 850×175 und 825×210 mm; ca. 15 **Bügelsägemaschinen,** 12—18" Sägeblattlänge; **1 Hochleistungsgewindeschneidemaschine Concordia,** bis 2½"; **4 Gewindeschneidemaschinen Viktoria,** 1¼, 1½"; etwa **20 Werkzeug- und Universalwerkzeugschleifmaschinen;** etwa **300 Handhebelblechscheren** für 3—15 mm Bleche; etwa **50 Handhebellochstanzen; 1 Bandsäge,** 750 mm Rollendurchmesser; **Tafelscheren,** 1 m Schnittlänge

Gebrauchte Maschinen.

Je 1 Abstechbank 80—100 mm (Biernatzky) **1 Hobelmaschine,** 3500×1100×1200 mm, **1 Doppel-Shapingmaschine** (Lange und Geilen) 500 mm Hub, 2000 mm Hobellänge, 4300 kg; **Revolverbänke** 18, 22, 32, 35, 37, 45, 50 mm Spindelbohrung; **ca. 25 Drehbänke,** 150—300 mm Spitzenhöhe, 1—2 m Drehlänge; **2 Einscheiben-Schnelldrehbänke** (Breuer, Schumacher & Co.) 320×1500 mm, á 5600 kg; **3 Horizontal-, 1 Plan-, 1 Handhebelfräsmaschine; Flächen- und Werkzeugmaschinen; 1 Härteofen,** Halbgasgenerator, Glühraum 800×800×200 mm, 3700 kg; **1 Wandbohrmaschine** 80 mm bohrend, **6 Handspindelpressen; 1 Exzenterpresse** mit Walzenvorschub, 1320 kg schwer, **Friktionsspindelpressen** 110 mm Spindel Durchm ; **2 vierspindelige automat. Kreuzlochbohrmaschinen, je 1 Trägerschere** für NP 14 u. 18; **1 Lufthammer,** 100 kg. Aerzener.

Lagerbesichtigung erbeten.

Uebernahme freiwerdender Werkzeugmaschinen.

Maschinenfabrik

Alfr. Natorp

Inh.: **Adolf Klinke,** 2045

Haspe, (Westfalen), **Kohlenbahn 2.**

Fernsprecher Amt Hagen 350 und 351.

Von der

Rheinisch-Westfälischen Zeitung

sagte neulich das amerik. Fachblatt Iron Trade Review:

„Die RWZ, Essen, ist die bedeutendste Zeitung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Die Zeitung wird hauptsächlich von den großen Werken der Eisenindustrie und des Bergbaues gehalten. Sie vertritt die Interessen der großen Eisenwerke und Kohlenzechen. Die Berichte im Handelsteile dieser Zeitung gelten als die zuverlässigsten, die in Deutschland über die sogenannte Schwerindustrie veröffentlicht werden"

Altmetalle

kauft zu den höchsten Tagespreisen

Friedr. Niederdrenk & Co,

Radevormwald.

!! **Annahme jeden Freitag von 10 bis 7 Uhr im Hotel zum Löwen, Halver** !!

Habe stets auf Lager:

Große Auswahl in:

Herren-Anzüge
„ Hosen
„ Paletots
„ Schlüpfer
„ Lodenjoppen
usw.

Damen-Kleider in Wolle u. Voal
Damen-Mäntel
Kostüm-Röcke
Woll- und Seiden-Jumper, Stoff-Blusen
usw.

Paul Schulte,

Herren- und Damen-Konfektion,

Halver i. W., Obernherweg Nr. 1.

Theod. Becker,

Kierspe-Bahnhof,

Hauptstraße 767.

— Telefon Nr. 72, Amt Meinerzhagen. —

Sämtl. Schuhmacherbedarfs-Artikel

Leder, Gummi, Eisenwaren, Gummiabsätze und -Sohlen „Fimeha", Arbeitsschuhe, Schnürbänder in Leder, Macco u. Eisengarn, Sohlen im Ausschnitt an Jedermann. 234

Alleinverkauf der von der Firma Kurt Becker, Berlin hergestellten Lederabsätze und -Sohlen.

Vertretung der Papier- und Packmaterialien-Großhandlung August Liese, Hagen i. W.

Allgemeine Ortskrankenkasse Kierspe.

Ausschuß-Sitzung

am **Samstag, 17. März,** nachm. 4½ Uhr im Sitzungssaale des Amtshauses zu Kierspe.

Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung pro 1922.
2. Satzungsänderung.
3. Verschiedenes

Schuster.

Wir kaufen ständig:

Alteisen, Altmetalle

(Blei, Kupfer, Messing, Zink)

zu angemessenen Tagespreisen. Größere Posten werden abgeholt. 2022

Firma Häusler, Kierspe-Bhf.

Telefon 143, Amt Meinerzh.

Taschenlampen, Birnen Batterien

empfiehlt

Wilh. Bell jr., Halver.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilchseife für zarte weiße Haut

Zu haben bei: 2163

Drogerie Carl Menke, Halver, Frankfurterstraße

Herm. Köster, Galanteriewaren, Halver.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos

Flügel - Harmoniums

Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügelfabrik

Hagen i. W.

Bahnhofstraße 29.

Filiale: Berlin

Hardenbergstr. 14.

NB. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.

Milchversandscheine

liefert die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir

Nadelholzbestände

aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen.

Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.

209 Fernruf 1897 und 3965